

Procès contre L. de Potter, F. Tielemans etc.

Zweiter Artikel.

(Beschluß aus Nr. 312.)

Ist dies wirklich der Fall gewesen, so wäre sein Wunsch bald genug in Erfüllung gegangen, denn alle übrigen Briefe, mit Ausnahme von Nr. 38, welcher, außer einigen Privatangelegenheiten, bloß einen spöttischen Ausfall wider einige Gelehrte enthält, sind aus dem brüsseler Civilgefängniß datirt, wohin er, wie wir bereits wissen, wegen seiner Auffäge über die, nach seiner Meinung, ungesetzmäßige Verbannung der Redactoren des „Argus“, im Herbst 1828 gebracht wurde, und wo er bis zu seiner eignen Verbannung, im April 1830, geblieben ist. Da nun hiermit gewissermaßen eine neue Periode der Correspondenz beginnt, so dürfte es nicht überflüssig sein, daß wir, bevor wir in unserer Analyse fortschreiten, auf einen Umstand in der bereits früher mitgetheilten Geschichte der Umtriebe, mit besonderer Hinsicht auf de Potter, zurückkommen, insofern dieser Umstand als der Mittelpunkt zu betrachten ist, um welchen sich nicht nur alle noch übrigen Briefe de Potter's, sondern auch alle diejenigen seines Freundes Tielemans, von denen wir bei der Uebersicht des 2. Bandes zu sprechen haben, drehen, und wodurch sich zu gleicher Zeit ausweist, daß der Antheil de Potter's an den politischen Begebenheiten, sowie seine Beurtheilung Dessen, was in den Generalstaaten vorgeht und in den Oppositionsblättern mitgetheilt wird, weit weniger aus dem Gesichtspunkt eines puren Patriotismus und der allgemeinen Freiheitsliebe, wie es seine Partei dem Publicum glaublich machen wollte, als aus dem des Privatinteresses und der Liebe zu seiner eignen Befreiung zu betrachten ist. Wenn dies nicht sehr geeignet ist, seine Schuld zu vermindern, ist es gewiß, daß es die Tielemans' insoweit verringert, da er, abgesehen von seiner Pflichtverletzung als öffentlicher Beamter, im Grunde mehr den Freund und Vertrauten de Potter's als den Feind und Widersacher des Gouvernements spielt. Wir bemerken den Umstand, daß gleich nach der ersten Verhaftung und Verurtheilung de Potter's sein erstes und einziges Geschäft war, auf Mittel zu seiner Entlassung zu denken; daß Stolz und Eitelkeit aber ihn, dem es gar zu sehr schmeichelte, von der Opposition als Haupt und Sachführer betrachtet zu werden, abhielten, seinen Zweck durch das gewöhnliche Mittel einer Bittschrift an den König um Gnade zu erreichen, um vielmehr sein Heil auf dreierlei andern Wegen zu versuchen: fürs Erste nämlich sollte von einigen ansehnlichen Mitbürgern, quasi ohne sein Wissen und Mitwirken, eine Bittschrift eingereicht werden, damit ihm wenigstens während eines Monats oder 6 Wochen die Freiheit verstattet werde, seine kränkliche, alte Mutter zu besuchen und bei ihr zu bleiben; zweitens sollte Einer aus der höhern Geistlichkeit, der beim Gouvernement in besonderer Gunst stände, den König überreden, daß seine Begnadigung aus freiem Willen dem Staatsinteresse beförderlich und das kräftigste Mittel zur Befriedigung der Opposition sei; endlich sollte drittens einer der Deputirten von der Oppositionspartei die Befreiung der wegen politischer Verbrechen Verhafteten zum Gegenstand eines Gesetzentwurfs machen. Die Ausführung dieses dreifachen Project's und die Wahl der Personen konnte der Partei bei ihren mannichfaltigen Verzweigungen nicht schwer fallen; und wengleich wir aus dem Vorhergegangenen wissen, wie wenig dieser Schritt zum Ziel geführt hat, so dürfte es dennoch nicht uninteressant sein, dem Lauf der Sache vermittelst der fernern Zergliederung

der Correspondenz nachzugehen. Nr. 39, als Bulletin Nr. 3 überschrieben (die 2 vorhergegangenen fehlen in der Sammlung), enthält nichts als das vom Generalprocurator, wie es heißt, gegebene, aber nicht in Erfüllung gegangene Versprechen einer baldigen Loslassung der Gefangenen; es wird aber in einer Nachschrift angerathen, wie weit die Publicität gehen müsse, die man diesem Versprechen zu geben habe; und Nr. 40 ist ein Brief an den neuerwählten Bischof von Lüttich, Hrn. van Bommel, mit der Erklärung, daß die oben erwähnte Bittschrift um provisorische Befreiung von Privatpersonen ohne sein, de Potter's, Wissen eingereicht sei, und es wird dem Prälaten in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aufgetragen, bei der Ueberreichung einer hinzugefügten Denkschrift (die sich nicht vorfindet) Sr. Majestät umständlich darüber zu berichten, um jeder verleumderischen Deutung vorzubeugen. (41) Tielemans wird ermahnt, den Deputirten de Secus, der ihm den Brief einhändigen soll, über die erwähnte Denkschrift zu unterhalten und es durch diesen dahinzubringen, daß de Potter's Befreiung vom Könige aus eignem Antriebe geschehe, von einem Freundschaftsbeweise dieses Deputirten und eines gewissen Dr. Blemincka, der sich eifrig für die Sache interessirt. (42) Mad. Tielemans zu Brüssel wird gebeten, ihrem Manne doch ja das öftere Besuchen der Herren van Bommel und de Secus anzuempfehlen. (43) Dies ist der erste Brief unter geborgtem Frauenzimmeramen, Aline an Mademoiselle Karoline, und zum Theil in einem mystischen Styl abgefaßt; inwiefern man mißtrauisch sein muß; Mißbilligung der eingereichten Bittschrift; über de Potter's Verhältnisse zu Hrn. van Bommel; Beschreibung seiner eignen jetzigen Lage als sehr erträglich; Etwas über den angenommenen Frauenzimmerstyl. (44) Bericht von einer Unterredung zwischen seinem Advokaten und Hrn. Coghen, ansehnlichen Kaufmann hieselbst (in der Correspondenz oft boutiquier genannt) und Verfasser der Bittschrift um einstweilige Befreiung de Potter's; des mastrichter Deputirten de Brouckere Verfahren während seines Aufenthalts zu Brüssel und dessen Engagement mit dem „Courrier des Pays-Bas“, wovon bereits oben Erwähnung geschehen ist: „s'engageant en outre, heißt es, „à faire la correspondance et tout le reste à lui seul, travail qui vaut dix-huit cents francs, lesquels il se fit payer d'avance“; Wortwechsel, der dabei mit ihm, de Potter, vorgefallen; passive Rolle, welche de Secus spielen soll; Vorschritten, die Correspondenz betreffend. (45) Mißmuthiger Ausfall gegen alle Könige überhaupt: „il y a plus de conscience“, heißt es, „et d'honneur en moi qu'en tous les rois ensemble et en tous leurs valets...; je vois en eux“, sagt er weiter, „les ennemis nés de toute dignité humaine“; er will weiter nichts von der Sache wissen; Auftrag für Hrn. van Bommel; eine Berathschlagung von Juristen hätte gute Wirkung gethan; bereuet die Mühe, da er voraus überzeugt sein konnte, „que nous avons affaire à des fripons“ u. s. w.; er will weiter keinen Lärm machen, wollen Andere aber es seinetwegen thun, würde er sich keine Vorwürfe deshalb machen; er verlangt keine Gunst vom König, da er glaubt, so viel als dieser und noch wol etwas mehr werth zu sein; beschwert sich über den Kleinigkeitengeist des Königs, den er mit einem chicaneur de village vergleicht; er selbst würde übrigens keinen Schritt thun, um den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen: „dussent-ils, s'y heurtant, se casser le cou“; Bemerkungen über Hrn. van Bommel. (46) Ursache, warum er in seinem vorigen Briefe so aufgebracht war, hauptsächlich weil er be-